



MentEd

Mentalisierungsbasierte Pädagogik

Erasmus+ Mentalisierungstraining für
pädagogische Fachkräfte

Modul 3: Mentalisierungsfördernde Arbeit in und mit Gruppen



Modul 3

Gliederung

1. Grundlagen zu Gruppen
2. Gruppen in der Pädagogik
3. Gruppe, Mentalisierungen und soziales Lernen



Lernziele pro Teilmodul

I Grundlagen zu Gruppen

Die TN kennen die wichtigsten Grundlagen aus der Gruppentheorie. Sie wissen was eine Gruppe ist und welche Dynamiken sie haben kann, bzw. welche Faktoren mit Gruppendynamiken in Verbindung stehen.

II Gruppen in der Pädagogik

Die TN kennen die besondere Bedeutung von Gruppen in der Pädagogik.

III Gruppe, Mentalisieren und soziales Lernen

Die TN lernen zunächst den allgemeinen Zusammenhang kennen. Dieser wird im Versuch der Adaption des dreigliedrigen Kommunikationssystems auf die Pädagogik nach Fonagy et al. (2017) verfeinert. Zuletzt lernen die TN wichtige Prinzipien der mentalisierenden Arbeit mit Gruppen auf pädagogische Gruppen zu übertragen.

Modul 3: Mentalisierungsfördernde Arbeit in und mit Gruppen

Beispiel

Frau Kleinhans ist 62 Jahre. Sie arbeitet seit über 42 Jahren als Erzieherin im städtischen Kindergarten, die letzten 17 Jahre in der *Blauen Gruppe*. Sie mag Kinder („Jedes für sich.“) nach all den Jahren immer noch sehr gerne und hat dabei auch ihr Herz für „besondere“ Kinder nicht verloren. Seit drei Jahren ist sie im Team mit der jungen Kollegin Fr. Lobmüller (24 Jahre), was sich zu einer idealen Ergänzung entwickelte. Während Fr. Lobmüller eher mit der Blauen Gruppe als Ganzes arbeitet (Singspiele, Sport- und Tobespiele, Wettkämpfe, Stuhlkreis, Ausflüge, freies Spiel und Rollenspiele usw.), ist Fr. Kleinhans mittlerweile sehr viel lieber einzeln, ruhig und sitzend mit Kindern (z.B. Vorlesen, Vorschule, Basteln, Gespräche, Brettspiele) in Kontakt. Beide Erzieherinnen sind gleichsam in ihrer Unterschiedlichkeit bei den Kindern beliebt.

Modul 3: Mentalisierungsfördernde Arbeit in und mit Gruppen

Beispiel

Nun befindet sich Fr. Lobmüller aber seit Kurzem für min. 2 Jahre in Elternzeit und da der Berufsmarkt für Erzieherinnen „leer gefegt“ ist, wird es wohl auch keinen Ersatz für die Blaue Gruppe geben. Diese ist gerade einmal wieder eine Herausforderung: Von den 22 Kindern sprechen 4 nur gebrochen Deutsch, 3 Kinder zeigen schnell aggressives Verhalten, 2 Mädchen sind sehr schüchtern und hängen „am Rockzipfel“ von Fr. Kleinhans und bei je einem Kind vermutet der Kindergarten eine geistige Behinderung bzw. Kindeswohlgefährdung. Ca. je ein Drittel der Eltern ist grob ausgedrückt desinteressiert bzw. überbesorgt. Seit Fr. Lobmüller in Elternzeit ist, merkt Fr. Kleinhans, was für eine Herausforderung das Gruppengeschehen jeden Arbeitstag für sie geworden ist. Dies zieht auch ihren ohnehin hohen Blutdruck in Mitleidenschaft. Außerdem merkt sie zunehmend, dass sie versucht, offene Gruppensituationen zu meiden bzw. sie autoritär zu kontrollieren. Der Beruf, den sie wegen seiner spielerischen Offenheit im Kontakt mit den Kindern bisher immer so geliebt hat, bereitet ihr zunehmend Stress. Sie sehnt sich nach einer Frühpensionierung und möchte „einfach nur noch mit der Enkeltochter basteln.“

Es gibt kein Individuum ohne Gruppe

Foulkes sieht die intrapsychische Struktur als Ergebnis eines Differenzierungsprozess, der sich über die Internalisierung von verschiedenen, sich immer erweiternden Gruppenbeziehungen, entwickelt.

Deshalb geht die soziale Interaktion der Organisation des intrapsychischen Lebens nicht nur voraus, sondern organisiert und strukturiert es geradezu.

Es gibt kein Individuum ohne Gruppe

Diese einzigartige, unbewusste Gruppeninteraktion im Seelenleben eines jeden Individuums kann als ein innerer, fortlaufender Kommunikationsprozess verstanden werden, bei dem

- zentripetale Kräfte den inneren Zusammenhalt über Bindungen an bedeutsame Andere sichern und
- zentrifugale Kräfte die Differenzierung und Individuierung von bedeutsamen Anderen ermöglichen.

Es gibt kein Individuum ohne Gruppe

Diese beiden Kräfte bestimmen die Entwicklung eines jeden Individuums innerhalb seiner Gruppe, zu der er oder sie sich (nicht) zugehörig fühlt.

Jedes Individuum hat dann die lebenslange Aufgabe, eine immer wieder neue Balance zwischen diesen beiden Kräften zu finden.

vgl. Knauss, 2006

1 Grundlagen "Gruppen"

1. Aufgabe (Gruppendiskussion im Plenum) Zeit: ca. 7-10 Minuten:

Was ist eine Gruppe, was gehört zu einer Gruppe, was macht sie aus?

Was nicht?



1 Definition: Gruppe als Arbeitsform

Gruppe stellt ein soziales, dynamisches und begrenzendes Kommunikations- und Interaktionssystem dar. Sie hat ein hohes Potential als direkter und indirekter Lern- und Erfahrungsraum, allerdings ist sie nicht linear steuerbar und verarbeitet und kommuniziert Einflüsse individuell und systemisch, bewusst und unbewusst autonom. Dies macht die Arbeit mit Gruppen z.B. in der Pädagogik so reizvoll wie komplex.

Gingelmaier, 2020, in Teilen n. König & Schattenhofer, 2012

1 Grundlagen "Gruppen"

1. Diese Fortbildung ist stark gruppenbezogen, vor allem, weil institutionalisierte pädagogische Arbeit meist gruppenbasiert ist (z.B. Peer-, Team- und Mischgruppen in Schule, KiTa, Jugendhilfe).
2. Dies betrifft sowohl Kinder und Jugendliche wie auch die Ebene des Teamsystems und die der Organisation.
3. Gruppen spielen im Zusammenhang mit sozialem Lernen und Mentalisierung eine zentrale Rolle.

1 Grundlagen "Gruppen"

1. Gruppen nach Größen:
 - Kleingruppe (5 – ca. 12 Mitglieder)
 - Mediangruppe (ca. 12-24 Mitglieder)
 - Großgruppe (>25 Mitglieder)
2. Unterscheidung zwischen geleiteter bzw. nicht geleiteter und strukturierter bzw. nicht strukturierter Gruppe (inkl. Mischformen)

1 Einflussfaktoren auf "Gruppen"

Auf Gruppenbildungen und -dynamiken haben u.a. folgende Faktoren Einfluss:

- die Leitperson und die Leitungsform,
- die einzelnen Mitglieder und Untergruppen in der Gruppe,
- die Gruppengröße,
- die Methode, das Setting (z.B. Maß an Strukturierung) und die spezifische Gruppenkultur
- die impliziten und expliziten Gruppenziele, (z.B. formelle/informelle Bildung, Freizeit, Bewältigung, Selbsterfahrung, Heilbehandlung)
- die Gruppe beherbergende jew. spezifische Institution (Schule, Kita, Jugendhilfe, Klinik)

1 Merkmale von Gruppenkultur

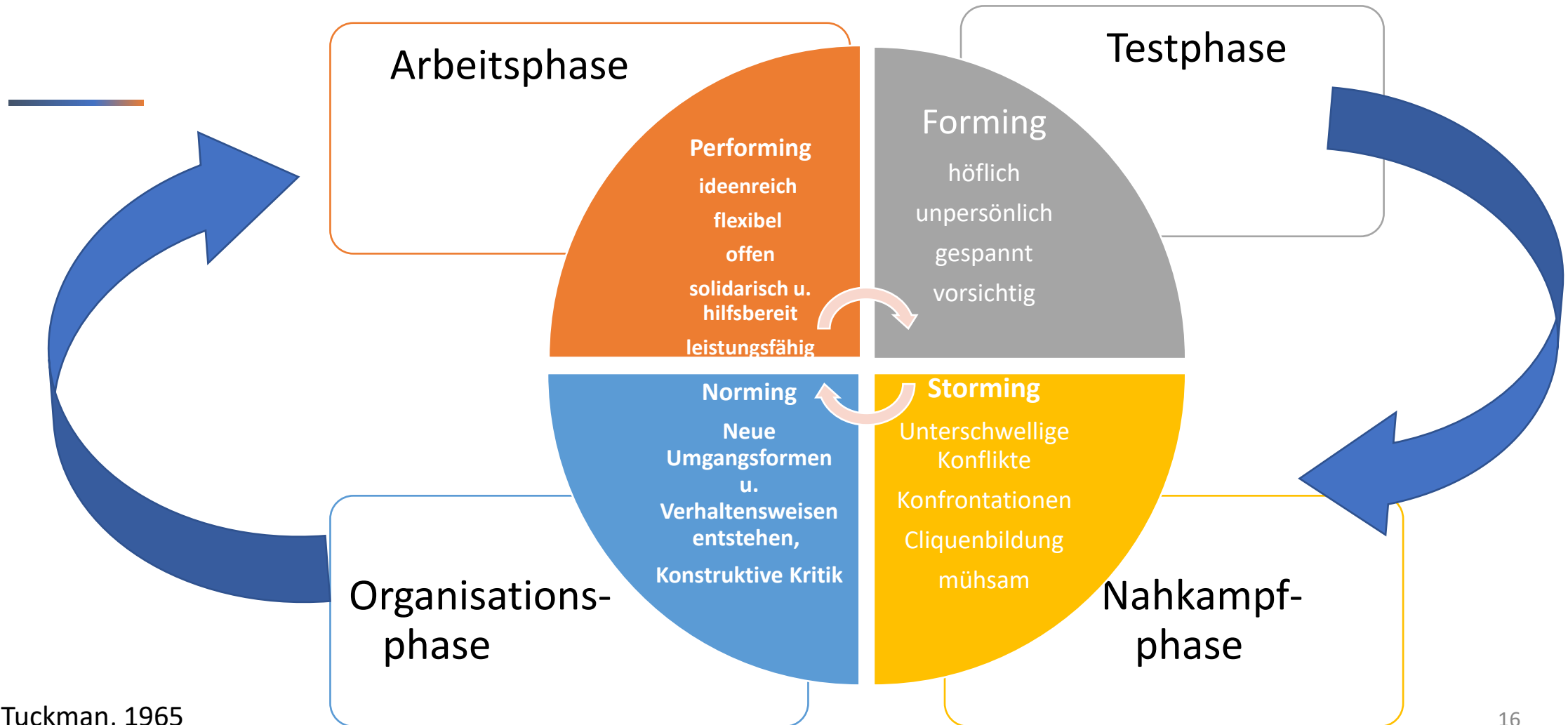
- **Gruppenkohäsion /Wir-Gefühl:** Beschreibt ,wie stark/schwach sich eine Gruppe zusammengehörig fühlt. Was verbindet, was trennt?
- **Gruppengrenzen:** Wie offen, bzw. durchlässig, wie starr und ausgrenzend ist eine Gruppe?
- **Gruppenidentität:** Identifiziert sich die Gruppe mit einer reifen Eigenleistung oder wehrt sie identifikatorisch als Pseudoidentität eigene Minderwertigkeitsgefühle durch die gruppenbezogene Abwertung von Fremdgruppen ab (Vorurteilsbildung)?

1 Womit beschäftigt sich Gruppendynamik?

„Gruppendynamik untersucht die **Art und Weise wie sich Menschen in Gruppen verhalten** und versucht, die Umstände zu verstehen, die eine **Gruppe produktiver machen**. Gruppendynamik untersucht **verschiedene Arten von Leiterverhalten und Beeinflussungsmuster**, ferner **Entscheidungsprozesse** in der Gruppe, sowie Gruppennormen – d.h. Vorstellungen darüber, was angemessenes **Verhalten** und angemessene Verfahrensweisen sind, ferner **Kommunikationsmuster** innerhalb der Gruppe und Tatbestände wie **Offenheit und Zusammenhalt in der Gruppe**.“

Stanford, 1995, S. 13

1 Gruppenphasen



1 Gruppenphasen und produktive Gruppendynamiken

Gruppenphase	Typische Gruppendynamiken	Mögl. unbewusste Affekte
Gründungsphase: Anfangs- und Orientierungsphase (Forming)	Kennenlernen, einschätzen, einordnen	Angst, Neugier
Streitphase: Positions- und Rollenklärungsphase (Storming)	Sich-Zeigen, Meinung vertreten, Auseinandersetzen	Neid, sich bewähren, sich zeigen
Vertragsphase: Vertrautheits- und Konsolidierungsphase (Norming)	Sich-Festlegen, Sich-Abfinden, Einigung	Sich mögen, begehren
Arbeitsphase: Differenzierungsphase (Performing)	Sich-Einbringen, Sich-engagieren Zusammenarbeit	Arbeitsbündnis als Abstinenz
Orientierungsphase: Phase der Trennung, des Abschiedes und/oder des Neuanfangs (Re-Forming)	Bilanzieren, Sich-Besinnen, Erfahrungsaustausch	Leugnung des Endes, Neugier auf das Neue, Angst und Trauer (Depression)

1 Gruppenphasen und nicht-produktive Gruppendynamiken

Phase	Zu wenig z.B.	Zu viel z.B.
Gründungsphase (Forming)	Kein Einlassen, kein Kennenlernen, Misstrauen, Angst	Zu viel Nähe, keine Arbeitsatmosphäre oder zu schnell „intim“, „Familiarisierung“
Streitphase (Storming)	Aggressionshemmung, Zu wenig Auseinandersetzung	Streit um des Streites Willen, verletzendes Streiten, Kaum Sachebene
Vertragsphase (Norming)	Schlechte Passung, schlechte Organisation	Überregulierung
Arbeitsphase (Performing)	Keine oder nur oberflächliche Ergebnisse	„Pseudoergebnisse“: Alles strebsam abgearbeitet, wenig Eigenständigkeit, Dynamik, Kreativität,

1 Vier Gruppenebenen:

1. **Die Sachebene:** Aufgabe und Zielerreichung der Gruppe.
2. **Die soziodynamische Ebene:** Sichtbares Beziehungsgeflecht der Gruppenarbeit.
3. **Die psychodynamische Ebene:** Lebensgeschichtliche Ebene der Gruppenmitglieder, die unbewusst in das Gruppengeschehen eingeht.
4. **Der Kernkonflikt:** spezifische kommunikative Geste , die immer wieder auftaucht und den spezifischen Charakter einer Gruppe ausmacht.

1 Vertikaler Schnitt: Innere u. äußere Umwelt

- Innere Umwelt (Gruppendynamik): Gruppenmitglieder mit ihren Verhaltensweisen, Gefühlen, Wahrnehmungen, Normen, Wünschen, Erwartungen, Fantasien usw.
- Äußere Umwelt (Rahmung): Bedingungen unter denen Gruppe stattfindet (Ort, Zeit, Finanzen, Politisch, Gesetze, hierarchisch, organisatorisch, konzeptionelle)

1 Horizontaler Schnitt: Das Sichtbare und das Verborgene

Als Eisbergmodell (6/7 liegen unter der Wasseroberfläche): nur ein Teil der Themen und Bedingungen stehen kommunikativ direkt zur Verfügung, (kommunizierbar vs. nicht kommunizierbar; bewusst vs. unbewusst, manifest vs. latent), sie werden aber um so mehr indirekt und über alle „Kanäle“ kommuniziert.

Gruppenkommunikation muss, weil sie vieldeutig und -gestaltig ist, verstanden werden!

1 Psychoanalytische Perspektive auf Gruppen Arbeitsgruppe versus Grundannahmen (Bion)

Arbeitsgruppe

Struktur

Aufgabenorientierung

Rationaler Diskurs

Kooperatives Handeln

Realitätsbezug

Grundannahmengruppe

- Abhängigkeit
- Kampf und Flucht
- Paarbildung

Hemmung der Arbeitsgruppe

2 Gruppen in der pädagogischen Praxis

Ein Lehrer verbringt je nach Fach und Deputat oft mehr als die Hälfte seiner Gesamtarbeitszeit mit zahlreichen mehr oder minder unfreiwillig mit ihm konfrontierten Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen, für die er pädagogische wie disziplinarische Verantwortung trägt. Die damit verbundene hohe Interaktionsdichte bedeutet, je nachdem, wie es definiert und erfasst wird, pro Stunde auf hunderte bis tausende von Einzelentscheidungen zu reagieren, zu intervenieren oder eben dies nicht zu tun. Dies ist letztlich nur auf der Basis hinreichenden Selbstvertrauens und angemessener Handlungskompetenz möglich. Unsicherheiten und akribische Versuche einzelne Kommunikationsaspekte zu kontrollieren, führen zu Störungen des Unterrichtsflusses mit potenziell gravierenden Folgeproblemen.

2 Gruppen in der pädagogischen Praxis

- Gruppenpädagogik ist ein Konzept der Arbeit in und mit Gruppen in pädagogischer (Erziehung und Bildung) Absicht.
- Pädagogik findet in unserer Kultur meist gruppenbezogen statt und damit sind bei Kindern und Jugendlichen häufig Peer-Kontakte Gruppenkontakte.
- Der Gruppe wird eine eigenständige pädagogische Bedeutung zugeschrieben.

2 Gruppe und Inhaltvermittlung

Aussage:

Sozial-emotionales Lernen und kognitives Lernen gehen in pädagogischen Einrichtungen über geleitete (z.B. Unterricht, Teamsitzung, Stuhlkreis) und offene Gruppenerfahrungen (freies Spiels, Pause, Umkleidesituation) im Idealfall Hand in Hand.

Tauschen Sie sich mit Ihren direkten Nachbarn über Ihre Erfahrungen und Ihr theoretisches

Wissen 5 Minuten zu dieser Aussage aus.



2 Gruppen in der pädagogischen Praxis

Gemeinsames und Typisches von Gruppen in der Pädagogik

- Es herrscht meist ein relativ hoher Grad an Strukturierung (äußere Umwelt).
- Meist Leitung, Setting und Anbindung an eine Organisation eindeutig definiert.
- Pädagogische Gruppen sind oftmals (relativ) altershomogen.
- Über Gruppenerfahrungen werden Regeln er/gelebt, ausgehandelt und erfahren.
- Die Gruppen haben meist ein klares, pädagogisches Ziel.

2 Entscheidungsprozesse in pädagogischen Gruppen

- Autoritär oder demokratisch organisiert?
- Gehorchen und Anpassen anstatt Entscheiden bzw. Stellung beziehen
- Einfache und eingängige Einheitstheorien bevorzugen: Schwarz-Weiß Malerei.
- Groupthink – Dynamik bei Fehlentscheidungen in Gruppen (Janis 1972)
- Systematische Analyse als Hilfsmittel
- Moderation für einen Entscheidungsprozesse (ebenso bei Konflikten)

2 Gruppen in der pädagogischen Praxis

Diskussionsgrundlage: *Pädagogische Gruppen werden als Lernfeld und Probenraum entworfen, sie sind ein pädagogisch beanspruchter Schonraum indem sie und ihre Mitglieder in einer von pädagogischen Fachkräften definierten Weise mit der Realität konfrontiert werden. (vgl. Schrapper, 2015)*



Was würden Sie sagen, sind die von Ihnen geleiteten päd. Gruppen eher als Schonraum oder nach dem Realitätsprinzip bzw. als Mischung geprägt? Begründen Sie.

3 Gruppe, Mentalisieren und soziales Lernen

Aus der empirischen Forschung (Yalom, 1995) konnten folgende übergeordnete Wirkfaktoren von Gruppenpsychotherapie gewonnen werden.

Wirkfaktoren

Hoffnung „einflößen“

sichere emotionale Kompetenz

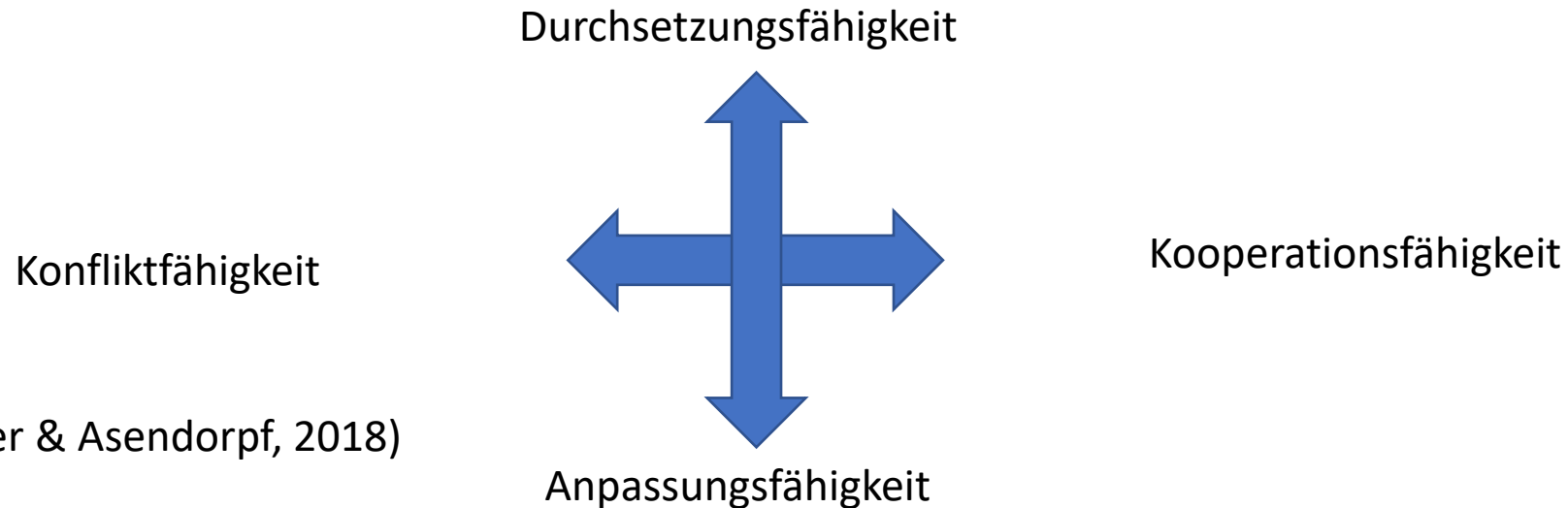
Erkenntnis von beziehungsbezogenem Einfluss

soziales Lernen

Diese werden im Weiteren auch als gewichtige **Wirkfaktoren** einer mentalisierenden „Gruppenpädagogik“ angenommen.

3 Gruppe, Mentalisieren und soziales Lernen

Soziale Kompetenz (Individuum in der Gruppe bedenken)



(Neyer & Asendorpf, 2018)

Gruppenfähigkeit (die Gruppe mitdenken):

- Vermittlung zwischen eigenen Bedürfnissen und Gruppendynamiken
- Vermittlung zwischen Gruppendynamiken und Normen (z.B. gruppenspezifische, ethische, kulturelle, juristische usw.)

Braucht
Mentalisierung

3 Gruppe, Mentalisieren und soziales Lernen

Inklusion am Beispiel Gruppenfähigkeit (Gingelmaier, Hoanzl & Bleher, 2015)

Die Gruppenfähigkeit von Kindern entscheidet wesentlich über das Gelingen oder Misslingen von Schule (z.B. in der Inklusion).

Zentral ist z.B. die Frage: Wie viele andere Menschen kann ein (emotional belastetes) Kind „ertragen“? (Hoanzl, 2015)

„Erträglich“ bzw. „einschätzbar“ werden andere Menschen erst, wenn ich ihre Gefühle, Intentionen und Gedanken „lesen“ kann. (vgl. Schulz-Venrath, 2013, S. 14)

3 Gruppe, Mentalisieren und soziales Lernen



Fonagy öffnet Mentalisieren in den weiteren sozialen Raum und auf Gruppen.

Er sagt, dass *Lehrer, Nachbarn und ältere Geschwister [...] ebenso wie die Eltern einen wichtigen Beitrag zur Optimierung der Mentalisierungsfähigkeit des Kindes leisten – [...] sofern es ihnen gelingt, sich auf das kindliche Verständnis eigener und fremder mentaler Zustände abzustimmen* (Fonagy, 2013, S. 127).

3 Gruppe, Mentalisieren und soziales Lernen

*Gruppen sind wie ein **Spiegelsaal**, der die Möglichkeit zur multipersonalen Resonanz eröffnet.*

Psychotherapiegruppen bieten in diesem Sinne einen idealen Ort zum Mentalisieren. (Schultz-Venrath & Felsberger, 2016, S. 11)

Gilt diese Aussage **auch für pädagogische Gruppen?**

Nach unserem Dafürhalten: ja, denn auch hier gibt es ein hohes Maß an multipersonalen und systemischen Resonanzen.

3 Gruppe, Mentalisieren und soziales Lernen

Kommunikationssystem 1: Vertrauen aufbauen,



Kommunikationssystem 2 : Mentalisieren erproben,



Kommunikationssystem 3: Sozialen Lernen ermöglichen,



3 Gruppe, Mentalisieren und soziales Lernen

Kommunikationssystem 1: **Vertrauen aufbauen**, Misstrauen in pädagogischen Organisationen verringern.

Form: Dyade-Kleinstgruppe: strukturiert.

Fachkompetenz der pädagogischen Fachkraft: Inneres u. äußeres verstehen (Kind/Umfeld/in Gruppe).



3 Gruppe, Mentalisieren und soziales Lernen

Kommunikationssystem 2 : Das Wiederauftauchen einer belastbaren **Mentalisierung will erprobt** werden

Form: Kleinstgruppe-Kleingruppe: strukturiert- teilstrukturiert

Fachkompetenz der pädagogischen Fachkraft: Reflektieren/Mentalisieren beim Kind/Umfeld anregen.



vgl. Fonagy, 2017

3 Gruppe, Mentalisieren und soziales Lernen

Kommunikationssystem 3: Das Wiederauftauchen **sozialen Lernens**

Form: Kleingruppe-Mediangruppe: teilstrukturiert-offen)

Fachkompetenz der pädagogischen Fachkraft: Soziales Lernen jetzt auch außerhalb der pädagogischen Situation ermöglichen.

vgl. Fonagy, 2017

3 Gruppe, Mentalisieren und soziales Lernen

Kommunikationssystem 1: Vertrauen aufbauen,



Kommunikationssystem 2 : Mentalisieren erproben,



Kommunikationssystem 3: Sozialen Lernen ermöglichen,



3 Gruppe, Mentalisieren und soziales Lernen

vgl. Fonagy, 2017

Gruppendiskussion:

- Welche mentalisierende Möglichkeiten hat man mit „Störern und Gestörten“ (Freyberg & Wolff, 2009) in (gestörten) Gruppen vor diesem Kommunikationssystem ?
- Was passiert mit Misstrauen und sozialem Lernen unter Störungen?
- Was ist in Gruppen ganz konkret nötig, damit EP wieder hergestellt kann?
- Was bedeutet dies für inklusive Prozesse?



3 Mentalisierungsfördernde Arbeit in Gruppen

Fonagy, Campbell & Bateman, 2017



Gruppe als Training für interpersonales Mentalisieren

Erleichtern der Kommunikation für alle Teilnehmer

- Gruppenklima (Containing, empathisch und kollaborativ)
- Strukturierung (direktiv, Arousal regulierend)
- Erklären von Inhalten zur Förderung des epistemischen Vertrauens (z.B. Erklärung der Schwierigkeiten des Patienten, damit er/sie sich verstanden fühlen)

3 Mentalisierend-pädagogische Haltung in Gruppen

- ✓ Führung aufrechterhalten ohne autoritär zu werden
- ✓ Mentalisieren aufrechterhalten
- ✓ Fokus aufrechterhalten
- ✓ Nicht-mentalisierende Dialoge unterbinden (stop-rewind-explore)
- ✓ Arousal regulieren (insbes. Angst)
- ✓ Nicht-wissende Haltung aufrechterhalten
- ✓ Neugier und Interesse an Beziehungen und Motiven aufrechterhalten
- ✓ So weit wie möglich im Hier und Jetzt bleiben
- ✓ Eigene Mentalisierung als Vorbild zur Verfügung stellen



3 Mentalisierungsbasierte Gruppenarbeit

- 1. Arousalregulation im Hier und Jetzt**, Perspektivenübernahme in *Gruppen* und *Reflexion aufrechterhalten* (statt agieren)
- 2. Holding „mind in mind“**, den/die Einzelne und die Gruppe insgesamt *„im Blick behalten“* (z.B. Bindungsperspektive, epistemische Vigilanz)
- 3. Intermediäre Räume/Spielräume eröffnen** Gruppe bietet einen „Übergangs- oder Spielraum“ um die Art und Weise der Affektregulation des Patienten zu fördern

Ziel: Mentalisierte Affektivität komplexes Verstehen des eigenen Affekterlebens (Fonagy et al., 2004, S. 437).

Die eigenen Affekte werden zum Gegenstand der Reflexion, während man sie in sich wahrnimmt.

3 Ablauf einer Gruppensitzung

- **Zusammenfassung** der letzten Sitzung (Themen, Konflikte, versch. Perspektiven, was ist noch offen?)
- „**Go-around**“ –Themensammlung (aktuelle Probleme)
 - nicht zu ausführlich und noch ohne Kommentar untereinander
 - Zusammenfassung erlaubt die Steuerung durch Leiter
- **Synthese** der Probleme, Gemeinsamkeiten, Fokus auf Affekten, Einbeziehung der Gruppe
- **Abschluss** der Sitzung/ **Nachbereitung**

3 Gruppe, Mentalisieren und soziales Lernen

Aufgabe: Gruppenübung, Zeit: 30 Minuten

- 1) Eine freiwillige Person (P) wird aus der Gruppe bestimmt. Sie muss vier individuelle Persönlichkeitseigenschaften über sich auf eine Karte schreiben. Drei der Eigenschaften stimmen, eine nicht. Die Gruppe diskutiert nun, ohne bei P nachfragen zu können, welche der Eigenschaften stimmen könnten und welche nicht und einigt sich auf ein Ergebnis. Die Gruppe begründet P kurz, wie sie die einzelnen Eigenschaften einschätzt. P gibt zu erkennen, welche nicht gestimmt hat und kann etwas zu den Begründungen sagen.
- 2) Warum ist das (k)eine gruppendedynamische Mentalisierungsübung?



Fragen zur Wiederholung der Lerninhalte (alle Inhalte finden Sie auf den Folien)

Was ist eine Gruppe?

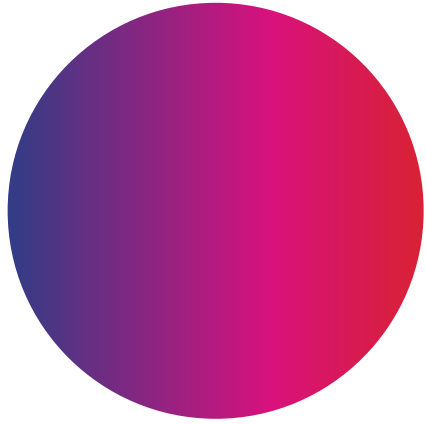
Was sind wesentliche Bestandteile von Gruppendynamik?

Was zeichnet Gruppen in der pädagogischen Praxis aus?

Warum ist Mentalisieren in Gruppensituationen so komplex wie hoch relevant?

Wie funktioniert soziales Lernen in (pädagogischen) Gruppen?

Was sind Grundlagen mentalisierungsbasierter Gruppenarbeit?



MentEd

Mentalisierungsbasierte Pädagogik

A. Turner (Modulverantwortliche), unter Mitarbeit von N. Behringer, St. Gingelmaier, J. Huber, H. Kirsch und T. Nolte

Zitierempfehlung: Copyright



Gingelmaier, Stephan (2021). *Modul 3: Mentalisierungsfördernde Arbeit mit Gruppen*. Curriculum Mentalisierungstraining für pädagogische Fachkräfte des Netzwerkes Mentalisierungsba sierte Pädagogik. URL (Datum Abruf)



MentEd
Mentalisierungsbas. Pädagogik

Evangelische Hochschule
Darmstadt
University of Applied Sciences
eh-darmstadt.de

UNIVERSITÄT
KLAGENFURT

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft

PH Ludwigsburg
University of Education



With the support of the
Erasmus+ Programme
of the European Union



Zitervorschlag und Rechtshinweise

Alle Inhalte und Darstellungen stehen für die nicht-kommerzielle Nutzung und Weitergabe zur Verfügung aber sie bleiben geistiges Eigentum der Autorinnen und Autoren oder des Netzwerks. Jeder Teil der Präsentation muss daher direkt und klar auf die Urheber in Form einer Zitation verweisen. Zitervorschlag:

***Gingelmaier, Stephan (2021). Modul 3: Mentalisierungsfördernde Arbeit mit Gruppen. Curriculum Mentalisierungstraining für pädagogische Fachkräfte des Netzwerkes Mentalisierungsbasierte Pädagogik.
URL (Datum Abruf)***

Modul 3: Mentalisierungsfördernde Arbeit in und mit Gruppen

Literatur

Bion, W. (1990). Erfahrungen in Gruppen und andere Schriften. Frankfurt a. M.: Fischer.

Fonagy, P., Campbell, C., Bateman, A. (2017). Mentalizing, Attachment, and Epistemic Trust in Group Therapy. *International Journal of Group Psychotherapy*, **67**, 176-201. [10.1080/00207284.2016.1263156](https://doi.org/10.1080/00207284.2016.1263156).

Gingelmaier, S. (2021). Mentalisieren und (pädagogische) Gruppenprozesse. H. Kirsch, T. Nolte & S. Gingelmaier (Hrsg.), *Soziales Lernen, Beziehung und Mentalisieren (in Bearbeitung)*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Gingelmaier, S., Hoanzl, M., Bleher, W. (2015). Vortrag: Die ungehaltenen Halten - Beziehung und Beziehungsdynamik in der Arbeit mit „schwierigen“ Kindern / Jugendlichen. Angenommen und gehalten bei der bundesweiten Dozententagung im FSP ESENT. Leipzig, Juni 2015.

Hillert, A., Koch, S., Lehr, D. (2013). Das Burnout-Phänomen am Beispiel des Lehrerberufs. *Nervenarzt* 84, 806–812. <https://doi.org/10.1007/s00115-013-3745-4>

Karterud, S. (2015). *Mentalization-Based Group Therapy (MBT-G)*. Oxford: Oxford University Press.

Knauss, W. (2006). Die Gruppe im Unbewußten – eine Brücke zwischen Individuum und Gesellschaft. *Jahrbuch für Gruppenanalyse*, S. 49-58.

König, O., Schattenhofer, K. (2012). *Einführung in die Gruppendynamik*. Heidelberg: Carl-Auer-Compact.

Neyer, F. J., Asendorpf, J. B. (2018). *Psychologie der Persönlichkeit*. Berlin: Springer.

Modul 3: Mentalisierungsfördernde Arbeit in und mit Gruppen

Literatur

Schrappner, C. (2015). Die Gruppe als Mittel zur Erziehung – Gruppenpädagogik. In C. Edding, K. Schattenhofer (Hrsg.), Handbuch - Alles über Gruppen (S. 186-208). Weinheim: Beltz.

Schindler, R. (1971). Die Soziodynamik der therapeutischen Gruppe. In A. Heigel-Evers (Hrsg.), Psychoanalyse und Gruppe (S. 21-32). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Schulz-Venrath, U., Felsberger, H. (2016). Mentalisieren in Gruppen. Stuttgart: Klett-Cotta.

Tuckman, B. W. (1965). Developmental sequence in small groups. Psychological Bulletin, 63, 384-399.

Tuckman, B. W. (1965). Developmental sequences in small groups. Psychological Bulletin. Springer-Verlag: Berlin Heidelberg, 2014

Stanford, G. (1995). Gruppenentwicklungen im Klassenraum und anderswo. Praktische Anleitungen für Lehrer und Erzieher (9.Aufl.) Aachen-Hahn: Hahner Verlag., 2017.

Weimer, M. (1998). Elemente der Gruppenanalyse nach Bion. <https://martin-weimer.hpage.com> (Abruf 13.2.21)

Yalom, I. D. (1995). The theory and practice of group psychotherapy. New York: US Basic Books.